

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Verlegern 1,50 Mk., bei den Postämtern 1,75 Mk., beim Verleger 1,40 Mk., mit Postgebühren 1,90 Mk. Die einzelnen Nummern werden mit 18 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonn- und Feiertagen von früh 8 bis Abends 6, an Sonn- und Feiertagen von früh 8 bis Abends 6, an Sonn- und Feiertagen von früh 8 bis Abends 6.

Reklamationspreis: Für die 4-spaltige Korrespondenz oder Leser-Korrespondenz 30 Pf., für Privat- in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für persönliche und andere Anfragen entsprechende Ermäßigung. Komplexierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Kosten und Reklamen außerhalb des Inlandbereichs 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Vereinbarung.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Sämtliches Gegen das Merseburger Kreisblatt und die Publikations-Organen dieser anderen Behörden.)

Gratisbeilage: „Ministerielles Sonntagblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 284.

Mittwoch den 5. Dezember 1906.

146. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Vor dem Abschluß von Eulen wird dringend gewarnt, weil sie nützliche Tiere sind und zahlreiche Mäuse vertilgen.
Merseburg, den 26. November 1906.
Der Königliche Landrat.
Graf d'Hauffenville.

Bekanntmachung.

Die für das I. Halbjahr des Steuerjahres 1906 festgesetzten Zu- und Abgangskonten werden heute den Gemeinde- und Güterständen zugehen.
Nachdem die Ortssteuerheber von den Zu- und Abgangskonten Kenntnis genommen bezw. die Berechnung der Heberollen durchgeführt haben, sind qu. Viten der Königlichen Kreisasse zu Merseburg sofort zu überreichen.
Merseburg, den 4. Dezember 1906.
Der Vorsitzende
der Veranlagungs-Kommission.
Graf d'Hauffenville.

Der Delegiertentag der deutschen konservativen Partei

hat am Freitag, 30. November, in Berlin stattgefunden. Schon vor der Eröffnung des Delegiertentages hatte sich eine außergewöhnlich zahlreiche Vertreterschaft der konservativen Partei aus allen Teilen Deutschlands im großen Saale des Reichstagesgebäudes eingefunden. Die Vertretung, die schließlich so stark war, daß der Saal vollständig gefüllt war, zeigte an sich schon, wie mächtig der Drang der Parteimitglieder im Lande ist, eine reale politische Tätigkeit zu entfalten, zum Wohle der konservativen Sache und unseres Vaterlandes. Die Sitzung der Versammlung war schon von Anfang an eine gehobene. Das Bewußtsein von dem Entfalte der gegenwärtigen Lage beherrschte die Gemüter; volle

Einmütigkeit erfüllte die ganze Versammlung, die gespannt den Verhandlungen entgegenah. Die Spannung löste sich, als der Vorsitzende, Herr Freiherr von Mantuffel, nach dem Reichstages-Abendessen, die Versammlung eröffnete und, nachdem er unter begeisteter Zustimmung der Versammlung das Kaiserhoch ausbrachte, zu seinem Bericht über die „Allgemeine politische Lage“ das Wort ergriff.

Wiesbach durch seinen Bericht, führte Herr Freiherr von Mantuffel ungefähre folgendes aus: Vor wenigen Tagen, nach langer, schwerer Krankheit, habe der Reichstagspräsident im Reichstage über den Stand der auswärtigen Lage mit bereiteten Worten berichtet und ihn als einen durchaus zufriedenstellenden geschildert. Wenn Herr von Mantuffel hier vor uns erscheinen und das Referat über die innere politische Lage halten sollte, dann würde er zweifellos auch hier mit rosafarbener Tinte malen. (Heiterkeit.) Die konservativen Männer könnten jedoch sich damit, daß die innerpolitische Lage als befriedigend geschildert wird, keinesfalls einverstanden erklären. (Sehr richtig!) In weiten konservativen Kreisen sei man vielmehr der Meinung, daß in der Regierung Unsicherheit und Schwanken herrsche. (Sehr richtig!) Man habe den Eindruck, als wolle die Regierung auf eigene Initiative verzichten und sowohl die Zurückziehung von notwendigen Gesetzentwürfen als auch die Einbringung von Entwürfen überhaupt von der sogenannten Volkstimme abhängig machen. (Bravo!) Das deutsche Volk, das gottlos in seiner Mehrheit noch christlich und monarchisch gesonnen sei, wolle eine feste, zielbewußte Regierung. (Lebhafter Beifall.) Und in der Tat werde es einer ihrer Autorität bewußten und auch einmal gegen den Strom ankämpfenden Regierung viel leichter sein, sich Gehorschaft zu verschaffen, als einer Regierung, die eben auf jeden künstlich hervorgerufenen Atem reagiere.

Es werde ja allerdings von liberaler Seite behauptet, unsere Regierung sei konservativ. Aber inwiefern und auf welchem Gebiete sei denn solcher Konservatismus zu spüren? Der konservativ Führer ging auf verschiedene Einzelheiten der neueren Gesetzgebung ein. So erinnerte er an die Reichssteuerreform, die wahrlich kein konservatives Gesicht trage. So bemerkte er jedoch andererseits, daß die Behauptung, die Zolltarifreform bedeute ein besonderes Entgegenkommen an die Konservativen, falsch sei. Nicht der Konservativen wegen sei die Zolltarifreform unternommen worden, sondern weil sie für unser Gemeinwohl, für das die deutsche Landwirtschaft von weitestlicher Bedeutung ist, unabweisbar gewesen sei. Die Konservativen hätten ja allerdings mit aller Kraft sowohl in der Steuer- als auch in der Zolltarifreform ihre Grundzüge zur Geltung zu bringen gesucht; wäre das nicht geschehen, so würden die Ergebnisse noch weit weniger gefallen, als das jetzt schon der Fall sei. (Lebhafter Beifall.)

Es sei oft habe man davon gehört, daß angeblich ein Zug nach links durch das Volk gehe. (Heiterkeit.) Allerdings sei das Volk eifrig damit beschäftigt, sich zusammenzutun, um gegen rechts Fortschritte zu machen. Aber darunter werde die konservative Partei sicherlich nicht leiden, sie werde diesen angeblichen Zug nach links, der schon oft verkündet worden sei, niemals aber sich eingestellt habe, getroffen überwinden. (Bravo!) Auch der Umstand werde die Konservativen nicht hindern, daß die Nationalliberalen jetzt behaupten wollten, daß sie auch kein sagen könnten, weil sie glaubten, damit verlorenen Boden im Volke wiederzugewinnen. Aber es gebe weiter links noch immer „zuverlässigere“ Reimlager. Und daher sei es nicht zu verwundern, daß der hoffnungslos angefüllte Zug nach links sich immer inner-

halb der Rechtenpartei selbst abgespielt habe, und das dürfte auch mit dem neuen Zuge nach links der Fall sein. (Sehr richtig!) Die Sozialdemokratie, die durch diesen Zug nach links allein gewinne, verspreche alles, kritisiere alles und leiste nichts. Diese Art Agitation erschwere namentlich den Konservativen den politischen Kampf. Die pflichtgetreuen und ihrer Verantwortlichkeit sich bewußten Politiker versprechen nur, was sie halten wollten und zu halten imstande seien. (Bravo!) Darum sei es auch eine Hauptpflicht bei der kommenden Wahlbewegung, dafür zu sorgen, daß der Wähler sich klar gemacht werde, wie mißtraulich sie den vielerprechenden Agitatoren gegenüber sein müßte und wie sie nur nach wirklichem Erwerbem streben sollte. (Lebhafter Beifall.)

In der konservativen Partei wird vielfach die Ansicht vertreten, daß die Regierung beanspruche, die konservative Partei solle eine Art Schutzgruppe der Regierung sein. Davon könne natürlich keine Rede sein. (Bravo!) Wohl unterfällige die konservative Partei die Maßnahmen und Vorlagen der Regierung, soweit das den konservativen Grundfragen und der Hebungszug entpreche; das sei also alles. Die konservative Partei sei natürlich weit davon entfernt, für ihre Unterstützung in diesem Sinne besondere Vergünstigungen zu verlangen. Aber das könne man ihr nicht verdenken, wenn es keine Mißstimmung in konservativen Kreisen verurteile, wenn man beachteten müßte, daß die konservative Partei schlechter behandelt werde als andere Parteien (Sehr richtig!), und wenn man merke, daß fast jeder Käm, wofür er nur von liberaler Seite kommt, auf Berücksichtigung an maßgebenden Stellen rechnen könne. (Sehr wahr!) Auf solche Weise werde das fortwährende Drängen nach Demokratisierung des Reiches ermutigt. Man habe besonders im deutschen Süden vergessen, was das Deutsche Reich

Der Fremde.

Roman von Robert Kofrausch.

(70. Fortsetzung.)

„Was es sehr schlimm?“
„Sie lächelte ihr alles, schnell bereitete Lächeln.“
„An solche kleine Kalamitäten muß man nicht mehr denken, wenn sie vorüber sind. Es gibt wichtigeres im Leben, und nicht allen Gedanken kann man so ohne weiteres die Tür weisen.“
„Nun, so wollen wir nicht mehr davon sprechen, aber Dich um so besser pflegen. Darfst Du nicht Wein, guten, schweren Wein trinken? Maratla, Malaga, Portwein, — Du hast nur zu befehlen. Ich bin ja ein reicher Mann, seit ich mein Bild verkauft habe.“
„Und nun begannen sie zu plaudern, von seinem Erfolg, seiner Ausflüge, von Mr. Sealsfeld, den Frau Boyens jetzt schon zu lieben erklärte, weil er hiesigen Jungen Talent so rasch erkannt und so schön belohnt hatte. Wenn aber aus den Stunden bange Zweifelns nach der Schärfe eines Mißtrauens gegen die Mutter in Boyens Herzen geblieben war, so einloft er jetzt. Er brachte nur in ihr mildestes, helles Licht zu setzen, das unter der weißen Morgenhaube und dem frisch erhellenden Haar so liebevoll und wahrhaftig hervorstrahlte, er brachte nur zu hören, wie unbesorgte sie den Namen des Mannes ansprach, den er in finsternen Gedanken — verbrochenerisch erschienen sie ihm jetzt, da er ihr gegenüber saß, — mit ihr in so nahe, schuld-

volle Beziehung gebracht, um ihr alles wieder und wieder im stillen tausendmal abzuspielen. Das Frühlingslicht war beendet, und Frau Boyens wollte sich erheben, um des Sohnes Zimmer selbst zu ordnen, da legte er ihr die Hand auf den Arm und sagte: „Woh! noch einen Augenblick bei mir, Mutter; es ist so gemütlich, und wir haben so lange nicht hier zusammengesessen. Auch möchte ich Dich noch um allerlei fragen, aber ich möchte nicht, daß Du Dich aufregst.“
„Sie lächelte und schüttelte den Kopf. „Was sollst Du wohl zu fragen haben, mein lieber Junge, was mich aufregen könnte? Es geht mir jetzt wieder ganz gut, und man muß den gebrechlichen Körper nicht Herr über sich werden lassen. Also frag' nur, ich will schon antworten.“
„Er sann einen Augenblick nach, dann begann er, den Blick auf den rötlichen Schein des Ofenfeuers gerichtet: „Es handelt sich um eine alte Geschichte, Mutter, von der ich zufällig ein paar Sätze gehört habe, für die mir aber der Zusammenhang fehlt. Sie ist hier passiert, und Du erkennst Dich ihrer vielleicht noch. Einige Menschen, die ich kennen gelernt habe, scheinen mir hinein verwickelt, und daher interessiere ich mich dafür. Ich selbst habe noch eine dunkle Erinnerung davon aus meiner Kindheit. Es handelt sich um eine Mordtat, die hier verübt worden ist.“
„Warum sah er nicht empor und blickte auf seiner Mutter Gesicht? Warum verwandte er den Blick nicht von dem warmen Glanz des Feuers, in dem Gestalten vor ihm auf-

zutreten und wieder zu verschwinden schienen? Warum trieb sein Herz ihn nicht mit dem Instinkt der Liebe, zu schweigen, zu schauen, zu vergessen?“
„Er sah die plötzliche Blässe nicht auf dem gelblichen Antlitz, er bemerkte nicht, wie die weiß gewordene Hand sich zum Herzen hob, als wolle sie es zum Schweigen bringen. Er sprach weiter, ohne aufzublicken, und seine Worte klangen ruhig, gleichmäßig durch das stille, kleine Gemach.“
„Ein Frauenzimmer ist umgebracht worden, draußen am Wall, — ich weiß noch, wie ich hinausgelaufen bin, die Leiche zu sehen. Kannst Du Dich ihres Namens noch erinnern?“
„Jetzt sah er sie an und schielte zurück vor dem verwandelten Gesicht. Die letzten Spuren von Jugendlichkeit waren daraus entschunden, es war das farblose, durchdrungene Antlitz einer alten Frau, das mit angestrichelten Wimpern in ihm herüberstrahlte. „Mutter!“ rief er auf. „Was ist Dir, was habe ich getan? Ich hätte schweigen sollen, — mein Gott, wodurch habe ich Dich so erschreckt?“
„Sie antwortete nicht gleich. Die eine Hand hielt sie noch immer auf das Herz gedrückt, die andere hatte sie die Tischplatte krampfhaft umspannt. Sie rang nach Atem, zuerst vergeblich; dann kamen ganz leise die Worte: „Es ist nichts, frag' weiter. Ich will Dir sagen, was ich weiß.“
„Ich Dich noch weiter quälen? Nein, gewiß nicht. Komm', sei nicht böse, daß ich so unvorsichtig war. Wir wollen die alte Geschichte ruhig lassen, was geht sie mich an?“

Sie schüttelte langsam den Kopf, die Augen fielen auf den Sohn gerichtet, und ihre Stimme klang fester, als sie entgegnete: „Sie ruht nicht, und wenn wir es gebührend wollen. Ich hätte mit Dir darüber gesprochen, aber ich habe den Mut nicht dazu gehabt.“
„So lassen wir es auch heute. Ein andermal, Mutter, wenn Du wieder gesund bist. Ich frage nicht mehr, ich will nicht, daß Du Dir schaltest.“
„Ich würde mir schaden, wenn ich heute schwäge, nachdem wir einmal so viel gesprochen haben. Zunächst will ich Dir antworten auf die Frage, die Du getan hast, — ja, ich kenne den Namen.“
„Er sah, wie sie mit sich kämpfte, ihn auszusprechen, und nur um sie zu schonen, um ihr wertvolle Qual zu ersparen, kam er ihr jetzt zu Hilfe. „Sieß sie Baleska?“
„Baleska Mora.“
„Ein tiefes, angewolltes Schweigen legte sich auf das Gemach; das Feuer schien lauter im Ofen zu knistern, und die Regentropfen schienen heftiger an die Fenster zu klopfen.“
„Boyens bemühte sich, den Pann zu brechen. Er versuchte, in leiserem Tone zu reden, und streichelte mit sanftern Fingern der Mutter Hand. „Komm', Mutterchen,“ sagte er, „nun ist es genug. Ich weiß, was ich wissen wollte, wir können jetzt von realistischen Dingen reden.“
„Nein, Richard. Du hast gefragt, nun bin ich an der Reihe mit Fragen.“
(Fortsetzung folgt.)

Preußen verdante und was für Opfer Preußen zugunsten der Reichseinheit gebracht habe (Lebhafter Beifall.) Zum Schluß gedachte Herr Freiherr von Manteuffel des verstorbenen Bräutigams von Preußen, Regenten von Braunschweig, den er als treuen Konfessionellen feierte (lebhafteste Zustimmung) und als einen Führer, an den man in Zeiten der Not nie vergebens herangetreten sei. Im Jahre 1902 habe Prinz Albrecht an ihn (Herrn von Manteuffel) einen acht Seiten langen Brief über ein englisches Buch über Konfessionismus in England gerichtet. Darin sei gesagt, es sei von höchster Bedeutung, daß auch bei uns die Konfessionen im Volke immer mehr Boden gewinnen möchten, dann werde man der Zukunft beruhigt entgegensehen können. Mit dem Wunsche, daß es nie an Spitzenrollen fehlen möchte, die solchen Einstellungen hulbig sind und mit dem Ausdruck der Überzeugung, daß unter solchen Verhältnissen das Deutsche Reich geborgen sei, schloß Herr Freiherr von Manteuffel unter langanhaltendem lebhaften Beifall seine bedeutsamen Ausführungen.

Die Diskussion war lebhaft und interessant. Es beteiligten sich daran die Herren von Bodelschwingh-Klein-Gafel, Professor Dr. Suchsland-Galle, Rechtsanwalt Meyer-Tilfit und andere. Der Bericht wird demnächst nach stenographischen Aufzeichnungen der Mitglieder der konservativen Partei zugänglich gemacht werden.

An dieser Stelle sei aber vor allem noch wiedergegeben, was Herr Graf von Mirbach-Sorquitten zur politischen Lage unter lebhaftem und wiederholtem Beifall der Versammlung ausgeführt hat. Der genannte konservative Führer hob folgendes hervor: „Es war nicht meine Absicht, mich an der Debatte über diesen Gegenstand unserer Tagesordnung zu beteiligen. Eine Bemerkung, die vorher fiel, gibt mir aber Anlaß. Sie wenige Minuten um Ihre Aufmerksamkeit zu bitten. Der preussische Minister des Innern erklärte im vorigen Winter im Abgeordnetenhause: „Man muß offen und ehrlich sein; es wäre schief, das zu leugnen, daß ein bitteres Gefühl der Unlust auf unserem öffentlichen Leben lastet.“ Man kann es nach meiner Auffassung nur dankbar begrüßen, wenn ein Mann in so hoher verantwortlicher Stellung seine Überzeugung so rückhaltlos zum Ausdruck bringt. Herr von Weismann-Hollweg hat vollkommen recht, aber wenn man näher zuseht, so hat diese Unzufriedenheit nicht sowohl in der Wertschätzung von Preußen ihre Berechtigung; sie ist aber durchaus berechtigt wegen der Entwidlung, die das politische Leben im Reich genommen hat. — Man würde aber dem gegenwärtigen Reichskanzler unrecht tun, wenn man gerade ihn vorzugsweise für den Gang der Entwidlung der Dinge im Reich verantwortlich machte. (Beifall.) Die liberale rechte Gesinnung, die Fürst Bismarck uns hinterließ, war während der Wirksamkeit seiner Nachfolger so minderwertig geworden, daß Fürst Bismarck eigentlich Anlaß hätte, sic cum beneficio inventari anzurechnen. (Beifall und Heiterkeit.) Von dem Augenblicke an, da Fürst Bismarck Reichskanzler wurde, herrschte doch ein ganz anderer haarschnittlicher Geist im Reichskanzlerpalais. Ich als Landmann werde aber dem Herrn Reichskanzler stets dankbar dafür sein, daß er die soziale, die politische, die wirtschaftliche Bedeutung der ländlichen Bevölkerung in vollem Umfange anerkannt hat. Er hat bei den Kämpfen um den Zolltarif die tatsächlichen Konsequenzen aus dieser seiner Stellungnahme auch gezogen — mit Energie und viel Geschick. (Bravo!) Was wir alle wünschen werden, ist allgemein: etwas weniger von schönen Worten und erheblich mehr an Taten. Solange Preußen fest und stark dasteht — und das es das bleibt muß eine Hauptaufgabe der preussischen Konfessionen sein — dürfen wir hoffen, daß die Entscheidungen im Gebiete des Reiches, die eben der sein deutsches Vaterland liebt, nicht jedoch uns Konfessionen, mit schweren Besorgnissen erfüllen müssen, wieder beseitigt werden und daß wir mit Zuversicht den kommenden Tagen entgegensehen können. (Lebhafter Beifall.)

Die Verhandlungen über Punkt 2, Änderungen des Parteiprogramms, werden durch ein Referat des Reichstags- und Landtags-Abgeordneten Herrn Dr. von Sydewand und der Vasa eingeleitet. Die Diskussion war äußerst lebhaft, das Ergebnis war, daß die vorliegenden Vorschläge des Finster-Ausschusses wie auch der Verammlung, zur weiteren Durchberatung an den geschäftsführenden Ausschuß, dem das Recht der Rekonkotation verliehen worden ist, überwiesen wurden.

Reichstag.

* Berlin, 3. Dezbr.

In der heutigen Sitzung des Reichstages gab zunächst Kolonial-Direktor D e r n b u r g

eine längere Erklärung, die sich auf den Fall Hellwig und den Fall Pöplau bezog. Er sagte u. a.: Ich stelle fest, daß die Pensionierung des Geh. Legations-Rates Hellwig mit dem Falle Peters in keinerlei Zusammenhang steht. (Hört, hört! rechts, Nicht wahr! bei den Sozialdemokraten, andauernde große Unruhe.) Sie ist lediglich deshalb erfolgt, weil Herr Hellwig selbst sich den steigenden Anforderungen seines Amtes nicht mehr vollständig gewachsen fühlte, und das um so mehr, weil neben dem schon damals als notwendig erkannten Wechsel im System auch ein Personenwechsel in der wichtigen Direktorenstelle der Kolonialabteilung angemessen erschien. Es ist hiernach nicht glaubhaft, daß der verstorbene Staatssekretär Frhr. von Nichtshofen entgegen dem wirklichen Sachverhalt die Pensionierung des Wirklichen Geheimen Legations-Rates Hellwig, mit einer Gegnerschaft der parlamentarischen Freunde des Dr. Peters begründet haben sollte. — Zum Fall Pöplau führte Erzell. Dernburg u. a. aus: Es ist unrichtig, daß gegen Pöplau lediglich (Wiederholte Rufe links: Lebhaftig! Unruhe!) aus dem von Herrn Abgeordneten Ablos angeführten Gründen vorgegangen worden sei. Pöplau hatte sich schon vor dem Jahre 1903 eine Reihe von Dienstverfehlungen zuzufinden kommen lassen und war zweimal mit erheblichen disziplinarischen Geldstrafen von 150, 100 und 220 Mark bestraft worden. (Hört, hört! rechts.) — Da das Verhalten des Pöplau zu Zweifeln an seiner Zurechnungsfähigkeit Anlaß gab, wurde ungeachtet seiner schweren dienstlichen Verfehlungen von der Einleitung eines förmlichen Disziplinarverfahrens abgesehen. (Hört, hört! rechts.) Und im Februar 1903 auf Grund eines amtsärztlichen Gutachtens das Zwangspensionierungsverfahren gegen Pöplau eingeleitet. Da andere Sachverständige dem amtsärztlichen Gutachten nicht beitraten, führte dies Verfahren nicht zur Pensionierung. Es ist hieran keineswegs etwas gegen Pöplau vorgegangen worden, sondern im Gegenteil ist ihm eine äußerst milde Behandlung zuteil geworden. (Wiederholte Rufe links.) Indem, bei den bezüglich seines Geisteszustandes bestehenden Zweifeln, nicht zum Disziplinarverfahren, sondern zum Zwangspensionierungsverfahren geschritten wurde, bei dessen Durchführung Pöplau eine Pension erhalten haben würde. Erst als dieses Verfahren nicht zum Ziel geführt hatte und Pöplau dann in größtenteils Verletzung der ihm obliegenden Amtspflichten amtliche Schriftstücke zur Kenntnis dritter Personen brachte, blieb nichts anderes übrig, als gegen ihn das förmliche Disziplinarverfahren einzuleiten. Wie das Erkenntnis des Disziplinarhofes ausspricht, hat sich Pöplau als ein Mann gezeigt, der jeder Belehrung unzugänglich ist und dem es nicht nur an Selbstbeherrschung und Takt fehlt, sondern der auch, was von ausnahmsgebender Bedeutung ist, kein Pflichtgefühl besitzt. Was die Klage Pöplaus über die Nichtbeantwortung seiner an den Herrn Reichskanzler gerichteten Eingaben betrifft, so hat ein Beamter, welcher seiner vorgelegten Dienstbehörde Anzeigen über nach seiner Ansicht vorhandene Mißstände oder über Verfehlungen anderer Beamten erstattet, also über Angelegenheiten, welche ihn persönlich nicht betreffen, grundsätzlich keinen Anspruch auf Begehr, und es gibt gegen das Ausbleiben eines solchen Begehres keinen Instanzenzug. (Fortgesetzte Unterbrechungen der den Sozialdemokraten.) Gegen die Verweisung eines Stellvertreters des Reichskanzlers besteht kein Recht auf persönliche Nachprüfung und Bescheidung durch den Herrn Reichskanzler selbst. Der Herr Staatssekretär des Auswärtigen Amtes war für Pöplau die oberste Behörde, gegen deren Entscheidung ihm keinerlei Beschwerderecht zuzustand.

Präsident Graf v. A l l e r e m: Es reißt wirklich die schlechte Gewohnheit hier ein, wenn ein Mitglied des Bundesrats auf früher vorgebrachte Beschwerden die offizielle Antwort erteilt, ihn durch lärmende Unterbrechungen zu stören und ihm seine Aufgabe beinahe unmöglich zu machen. (Lebhafter Beifall rechts.) Ich bitte das in Zukunft zu unterlassen. (Wiederholter Beifall rechts.)

Abg. R o e r e n (Zentr.): Nach der Erklärung des Herrn Kolonialdirektors habe ich keinen Anlaß, auf den Fall Hellwig einzugehen. Es stehen hier tatsächliche Angaben gegen tatsächliche Angaben. Die Sache ist also zweifelhaft, und es bleibt, da der Einzige, der authentische Auskunft geben könnte, der Staatssekretär von Nichtshofen, nicht mehr am Leben ist, jedem überlassen, ob er dem Abg. Trendt oder dem Abg. Bebel glauben will, der sich ja auch wohl selbst noch dazu äußern wird. Zum Fall Pöplau brauche

ich gleichfalls nichts zu sagen, ich überlasse das dem Abg. Hellwig, der ja der Verteidiger des Herrn Pöplau gewesen ist. Zu dem Fall W i s t u b a aber muß ich nach der Rede des Abgeordneten Dr. Ablos einige Worte sagen, auf die Gefahr hin, daß bei mir wie beim Abgeordneten Erzberger, er Hausungung gehalten wird und mein Pult im Reichstag durchlöcher wird. Der vom Kollegen Ablos verlesene Erlaß gegen W i s t u b a rührt wohl kaum vom Herrn Kolonialdirektor her, dem so etwas nicht zuzutrauen ist, sondern von der ominösen Untersuchungskommission (hört, hört!), und zwar nach dem Ton zu urteilen, vom Staatsanwalt. Was hat nun W i s t u b a verbrochen? Er hat sechs Jahre im Kolonialdienst gestanden, davon vier Jahre in Togo, und von den Gouverneuren ist ihm wiederholt das Zeugnis ausgezeichnete Tätigkeit ausgestellt worden. Und der apostolische Prälat sagt in einem Schreiben, W i s t u b a habe sich die größten Verdienste erworben und sich auch bei den Eingeborenen großer Beliebtheit erfreut. W i s t u b a hat nur über Mißstände an die Kolonialverwaltung berichtet. Darauf haben andere Beamte gegen ihn ein Komplott geschmiedet, und der Personalreferent der Kolonialabteilung Geheimrat K ö n i g hat sich auf ihre Seite gestellt. Daher ist über den jungen Mann trotz seiner Verdienste nun schon seit Jahresfrist die Amtsentziehung verhängt. Ich habe versucht, Herrn Geheimrat König aufzuklären, aber gesehen, daß das Vermögen vergeblich sei. Trotzdem habe ich bisher weder in der Presse noch sonst in der Öffentlichkeit, ja nicht einmal in meiner Familie ein Wort darüber geäußert und gedanke ich auch jetzt nicht zu tun, bis das Verfahren gegen W i s t u b a beendet ist. Aber das erkläre ich allerdings, daß ich mich in meinem Gewissen verpflichtet fühle, darüber zu wachen, daß dem jungen Mann nicht Unrecht geschieht, sondern sein Recht wird. (Lebhafteste Zustimmung im Zentrum.) Ich wende mich nun den Mißständen, den Grausamkeiten in den Kolonien zu, sie müssen hier besprochen werden, da gegen die Beamten-Mißwirtschaft auch unter dem neuen Kolonialdirektor nicht mit genügend Energie eingegriffen worden ist. Dabei ist die Aufklärung auch nur eines Falles P u t t m a n n wichtiger als alle Disziplinarverfahren von Subalternbeamten. Um deren Vergehen zu sühnen, wird ein ungeheurer Apparat aufgebaut, werden sogenannte Maßnahmen getroffen, deren Zulässigkeit mit Rücksicht auf die Immunität der Abgeordneten sehr, ja mehr als zweifelhaft ist. (Bewegung im Zentrum und links.) Ist doch sogar der Untersuchungsrichter hier in den Sälen des Reichstages eingebunden und hat das Pult des Abgeordneten Erzberger durchlöcher. (Hört, hört! links.)

Präsident Graf v. A l l e r e m: Nach meinen Informationen ist der Herr Untersuchungsrichter hier nicht eingebunden, sondern hat den Saal als Gast des Abg. Erzberger betreten. (Schallende Heiterkeit.)

Abg. R o e r e n fortsetzend: Nun, auch wenn der strebame junge Mann nur als Gast des Abgeordneten Erzberger dessen Pult durchlöcher hat, kann er froh sein, daß unter verheerter Präsidien nicht anwesend war. Sonst würde er wohl eine Aufnahme gefunden haben, daß ihm das Wiederkommen vergangen wäre. (Lebhafteste Zustimmung im Zentrum. Graf Wallstrem macht eine Handbewegung, als wolle er sagen, das sei eine andere Frage, und ruft dadurch große Heiterkeit hervor.) — Redner fährt sodann eine große Reihe von Mißhandlungsfällen an, deren Schilderung dauernd mit dem Rufe „Hört! hört!“ begleitet wird. Als er einen Knüppel, mit dem Eingeborene gequält wurden, vorzeigt, entsteht auf der rechten Seite, worauf der Abg. G o f f m a n n-Berlin ruft: „Sie sollten nur eine Probe damit erhalten, dann würde Ihnen das Lachen vergehen.“

Nach der Rede des Abg. Roeren verliest Präsident Graf v. A l l e r e m ein Schreiben des Direktors J u n g h e i m über den bekannnten Besuch des Untersuchungsrichters mit dem Abgeordneten Erzberger im Reichstage. Das Haus zollt dem Verhalten des Herrn Jungheim, der erklärt hat, die Gewalt der Exekutivbehörden habe vor der Tür des Parlaments ein Ende, er werde keine Durchsuchung dulden, lebhaften Beifall, dem er Le Erklärung des Direktors Jungheim durchaus gebilligt habe.

Nachdem Kolonialdirektor D e r n b u r g noch betont hat, wie sehr er auf ein harmonisches Zusammenarbeiten von Beamten und Missionaren Wert lege, unterwirft Abg. Dr. A r e n d t (Rp.) die Behauptungen der Abg. Bebel und Dr. Ablos vom l. d. M. S. einer sachlichen, leidenschaftslosen, dafür aber um so wirksameren Kritik. Durch ihn und

nach ihm durch den Abg. G i c h o f f (freil. Vpl.) findet dann wieder der Fall P e t e r s ausführliche Besprechung. Beide Redner stimmen überein in dem Wunsche, daß das gefamte amtliche Material aufgeleitet werden möge, damit ein endgültiges Urteil über den Fall Peters gewonnen werden könne. Abg. R o e r e n (Zentr.) sucht alle seine Behauptungen aufrecht zu erhalten; er bewegt sich dabei in außerordentlich scharfen Ausfällen gegen den Kolonialdirektor Dernburg, dem er schließlich die Worte zuschleudert: „Nach Ihrer ganzen Vergangenheit sind Sie nicht fähig, mich bloßzustellen!“ Wieder ist die Erregung des Hauses auf einen bedenklichen Grad gestiegen. Unter lautloser Stille erwidert darauf Kolonialdirektor D e r n b u r g, daß er seinerseits, im vollen Bewußtsein der möglichen Konsequenzen, auf Grund der attemwärtigen Ausweise alle Behauptungen, durch die sich Abg. Roeren bloßstellen möchte, aufrecht erhalten müsse. „Alle Behauptungen des Abg. Roeren“, so schließt Herr Dernburg, „sprallen an der Tatsache ab, daß ich ausschließlich aus den Akten der Kolonialabteilung Dinge verlesen habe, die leider passiert sind, die aber niemals wieder passieren werden. (Sehhaftes Bravo.) Ich habe diese Einzelheiten aufgeschoben und ich trage gerne die Konsequenzen.“ (Beifall und Handklatschen im ganzen Hause.)

Nächste Sitzung: Dienstag.

Die französisch-spanische Aktion in Marokko.

* London, 3. Dez. Die englische Presse fährt fort, der französisch-spanischen Aktion weitreichende Folgen zu prophezeien. Die „tribüne“ erwartet von ihr eine Schwächung der Autorität des Sultans, die Entfesselung einer antieuropäischen Bewegung unter den Stämmen des Landes sowie eine Verflechtung der Auflösung Marokkos dadurch, daß sie gegen die einseitig tatsächliche einheimische Autorität, Marokko, den Streich führt. Die „tribüne“ fährt fort: Die abschlußlose Verflechtung im Ziel und die absolute Ehrlosigkeit in der Ausführung können diese Folgen nicht verhindern; die Durchdringung Marokkos hat begonnen und keine Macht in Marokko hat sie aufhalten. Diese Äußerung der „tribüne“ ist typisch für die hiesige Ansicht, wonach die Verwindung Marokkos in ein französisches Ägypten begonnen hat.

* G a d y, 2. Dezbr. Die Schiffsdivision des Admirals Touchard hat hier Anker geworfen und verproviantiert sich.

Zum Abchied des Geheimrats Hellwig.

* Berlin, 2. Dezbr. Ueber den erfolgten Abchied des Geheimrates Hellwig, der am Sonnabend im Reichstag so lebhaft erörtert wurde, hat der „Kot-Anz.“ an der für diesen Gegenstand allein kompetenten Stelle Eckundigungen entzogen und teilt mit, Geheimrat Hellwig habe nach gehörigem anstrengenden Dienst als Dirigent in der Kolonialabteilung allen Grund gehabt, an seine Gesundheit zu denken. In der entgegengesetzten Unterredung zwischen dem Staatssekretär v. Nichtshofen und Hellwig sei von der Affäre Peters überhaupt nicht die Rede gewesen. Die von Bebel wiederergegebenen Äußerungen Hellwigs gegenüber dem Abg. Erzberger müßten mißverstanden worden sein. Der Eintritt Hellwigs in die Firma Lenz sei auf Anforderung des Herrn Lenz erfolgt und weil der Bildungler Arzt Hellwigs diesem geraten hatte, nach so langer arbeitsreicher Zeit nicht unermüdet tätig zu bleiben. Auch glaubte Hellwig, auf diese Weise der Kolonialverwaltung weiter nützliche Dienste leisten zu können.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich. * Berlin, 3. Dezember. (Sohnadriagen). Se. Maj. der Kaiser hat sich heute vormittag von Schloß Neudeck aus ins Jagdgelände begeben.

— Die Steuerdeputation des Berliner Magistrats hat ihren Bericht von 1905 den Stadtverordneten überhandt. Aus diesem sehr interessanten Aktenschrift gewinnen wir lehrreiche Einblicke in die Vermögensverhältnisse der Berliner. 57 000 Personen waren zur Staatseinkommensteuer veranlagt (mehr als 3000 \mathcal{M} . Einkommen). 6065 Personen hatten ein Einkommen von 3000 bis 3300 \mathcal{M} . 5032 von 3300—3600. Noch über 15 000 Personen hatten ein Einkommen von über 10 000 \mathcal{M} . Das höchste Einkommen eines Berliner beträgt 1 205 000 bis 3 110 000 \mathcal{M} . Er zahlt dafür 194 200 \mathcal{M} . Steuern. Der nächste hat nur 2 655 000—2 686 000 jährlich

zu verzeihen. Sein Steuerlag beträgt 106 200 M. 15 Berliner haben jährlich über eine Million Mark zu verzeihen. Ihnen schrieben sich 27 an, die jährlich von 505 000 bis 980 000 M zu verzeihen haben. Ueber 300 000 M haben außer den erwähnten Personen noch 93 Berliner zu verzeihen. Ueber 500 Berliner können sich außerdem noch des Genusses einer Einnahme von 100 000 bis 300 000 M erfreuen. Aus der Ergänzungsteuer erhebt man, wie hoch das Privatvermögen ist. Der reichste Berliner hat nahezu 40 000 000 M (er zahlt 21 029 M Ergänzungsteuer), der Nächste hat 35 000 000 M Vermögen. Ueber 10 000 000 M Vermögen haben 35 Berliner. Die Zahl der Millionäre beträgt 1301. 39 959 Berliner sind überhaupt zur Ergänzungsteuer v. r. anlagt, die bekanntlich bei einem Vermögen 6000 M anfängt. 38 658 Berliner haben also unter 1 Million Mark im Vermögen, aber sehr viele fast nahe daran.

Karlstraße, 3. Dezember. Prinz Karl von Baden, ein Bruder des Großherzogs, ist gestorben.

Thorn, 3. Dez. Der polnische Schulkinderstreik nimmt jetzt auch in Westpreußen immer größeren Umfang an. In Karlshagen, Kreis Stargard, ging den Lehrern mittels eingeschriebenen Briefes eine Erklärung mit 45 Unterschriften von Orts-eingewiesenen zu, worin diese mitteilten, daß sie ihren Kindern verboten hätten, am deutschen Religionsunterricht teilzunehmen, da dieses den Grundrissen der Kirche widerspreche. Es war sogar ein Kapitator aus Belpin erschienen, der Unterschriften sammelte. Wo die Männer sich weigerten, unterschrieben die Frauen. Zur Strafe werden die streikenden Kinder an den Nachmittagen zwei Stunden besonders unterrichtet. Das Honorar für die Lehrer hat die Schulleitung zu tragen. Auch ist den betreffenden Gemeinden mit Entziehung der Staatsbeihilfe gedroht worden. Am auffälligsten zeigten sich die Kinder in den Ort-schaften des Preußisch-Stargarder Kreises. In Londzwin (Kreis Schwedt) kann die Lehr-familie den Schulhof nicht ohne Lebensgefahr betreten. Kürzlich rotteten sich zwanzig halb-wüchsige Knaben vor dem Schulhof zusammen, verurtheilten mit Steinen, Keulen und Litter-mägen einen Hüllenlärm und bewarfen die Lehrfrau, die sich in den Schulgarten wagte, mit Steinen, ebenso das Dienstmädchen. Dem Lehrer gelang es, durch Revolver-schüsse die Wunde zu verkleben. In Thorn scheint der Streik im Sande zu verlaufen. Fast alle Schüler, die nicht deutsch antworten wollten, nehmen, nachdem sie einige Nachmittage er-halten haben, in gewohnter Weise am Reli-gionsunterricht teil.

Localia.

Merseburg, 4. Dezember.

Personalnotiz. Der Regierungsvergessler von und zu Gilla aus Merseburg ist dem Landrat des Kreises Jahrg. (Oberstleuten.) zur Pflanzung in den landwirthschaftlichen Geschäften angestellt worden.

Der Verein ehemaliger 36 er feierte am Sonnabend in Halle in den Zelta-Geßellen den Gedenktag der Schlacht bei Orléans. Das Fest war sehr stark besucht; es nahmen u. a. teil: General der Infanterie z. D. von v. Wolke, Oberstleutnant z. D. Knack, Rallmeyer, Fjhr. v. d. Horst, Major A. v. Hiedemann, Major Müller (Ravitsch) das gesamte aktive Offizierskorps des Regiments, sowie Deputationen der Brudervereine Weiskensels und Naumburg. Die Festrede hielt Eggelenz v. Wume, der u. a. sagte: Das Regiment feiert heute den Gedenktag der Schlacht bei Orléans. Das ist ein er jener ruhmreichen Tage, an denen das Regiment die große Ehre hatte, mitzu-nehmen. Wie vorher schon im Jahre 1806 bei Uettingen und am 18. August 1870 bei Grave-lotte, so hat das Regiment sich auch hervor-ragend ausgezeichnet bei dem Sturm auf das von den Franzosen ganz besonders stark be-setzte Orléans. Es hat an diesem Tage viel dazu beigetragen, einen großen und schönen Sieg zu erringen und neue Lorbeeren um seine Fahnen gemunden. Wir gedenken aber auch mit Wehmut der Kameraden, die ihr Herzblut hingegeben haben für die Ehre und Größe unseres geliebten Vaterlandes. Wir gedenken dessen mit der Hoffnung, daß das neue Geschlecht dem großen Bei-spiel der Väter folgen, daß es nicht zurückweichen, sondern stets für das Glück und die Größe des Vaterlandes ebenso mutig und tapfer eintreten werde, wie die alten Kameraden es unter unserem geliebten un-ergründlichen Kaiser Wilhelm dem Großen getan haben. In der festen Ueberzeugung dessen, daß das neue Geschlecht jederzeit freudig dazu bereit sein wird, sein Herzblut hinzugeben,

wenn die Ehre und das Glück des Vaterlandes bedroht sind, bitte ich Sie, Ihr Glas zu erheben und mit mir einzustimmen in den Ruf: So. Majestät unser allergnädigster Kaiser und Königin, er lebe hoch! hoch!

Telephonisches. Das hiesige K. Postamt teilt uns mit, daß bei seiner Fernsprech-Vermittlungshilfe neue Fernsprechapparate in Benutzung genommen worden sind. Aus diesem Anlaß ist folgendes zu beachten: Der Anruf des Amtes Merseburg seitens der Teil-nnehmer geschieht, wie bisher, durch langsame einmaltiges Umdrehen der Kurbel. Das Amt wird das Verlangen des Teilnehmers auf Herstellung einer Verbindung aber nicht mehr, wie bisher, mit den Worten „bitte rufen“, sondern mit den Worten „ich werde rufen“ beantworten. Das Amt wird dann denjenigen Teilnehmer rufen. Der erste Teilnehmer darf, nachdem das Amt sich gemeldet hat, nicht weiter die Kurbel drehen, sondern muß warten, bis der zweite Teilnehmer auf den Anruf des Amtes sich meldet. Während des Gesprächs dürfen die Teilnehmer nicht den Hörer an-hängen. Dies würde bei dem Amt ein Schau-spiel hervorbringen, welches den Schluß des Gesprächs anzeigt. Das Abwenden seitens der Teilnehmer durch dreimaliges Drehen der Kurbel nach Beendigung des Gesprächs fällt fort. Das Abwenden geschieht dadurch, daß die Teilnehmer den Hörer anhängen. Die Induktorkurbel darf hinfort also nur zum An-rufen des Amtes benutzt werden; andernfalls sind Beschädigungen der Apparate unaus-bleiblich. Wünscht ein Teilnehmer nach be-endetem Gespräch sofort eine neue Verbindung, oder wünscht er aus irgend einem Grunde die Aufmerksamkeit des bedienenden Beamten auf sich zu ziehen, so genügt es, den An-hängehebel für den Hörer einige Male lang-sam auf- und abzubewegen.

Provinz und Umgegend.

Burgliebenau, 3. Dezember. Beim Abtrieb des Frau Rittergutsbesitzer Zimmer-man gehörigen Jagdgeländes in der angrenzenden Lohauer Feldmark wurden von 23 Ferkeln in 2 Treiben insgesamt 415 Ferkel, 12 Rüge und 10 Rehkitzler zur Strecke ge-bracht; zwei verendete Rüge wurden noch in den Nachbarkluren gefunden. Das Wild fand in Besitz des Herrn Wildprethändlers Rätisch-Dittmar; reicher Wildbestand, besonders an Rehkitzler, verblieb. Im Vorjahre betrug das Jagdergebnis 518 Ferkel und 6 Rüge. — Das Bestium des verstorbenen Ritterguts-besitzers Herrn Zimmermann im benachbarten Lohau ist seinem Vernehmen nach num-mer auf die nächsten 18 Jahre an die Zuckersabrik Körbisdorf verpachtet worden. (M. G.)

Nahmitz, 3. Dezbr. Das Konfortium, welches mit den hiesigen Grundbesitzern zwecks Anfertigung eines Braunkohlenschichtes Kaufverträge über Acker abschloß, hat sich bis zum 1. Oktober 1907 endgültig zu ent-scheiden, ob es von den Feldern Besitz nimmt oder nicht. Schon früher ist die Feldmark angepachtet worden und nun sollen erneute Bohrungen stattfinden, um eine genügende Information über das Braunkohlenschicht zu erlangen; letzteres, welches sich nach den Feld-marten Bestmar und Rählig ausdehnt, soll ge-rade hier von bedeutender Mächtigkeit sein. — Das Automobil eines halle-schen Herrn, der auf einer Tour nach Pöthen ver-griffen war, erlitt im benachbarten Wenzig einen Maschinenfehler, indem ein Rammdr-serprang. Von den Insassen kam niemand zu Schaden, doch konnte das Auto nicht wieder flott gemacht werden und mußte Pferde als Vorpann nach Halle erhalten. (M. G.)

Dömitz, 2. Dezbr. Dem Handelsmann Ernst Landgraf von hier, einem in Ge-selligkeitskreisen bekannten Taubenzüchter und -Aussteller, wurden vor wenigen Tagen auf einer bedeutenden internationalen Aus-stellung in Paris, die L. mit 20 Tauben be-schickte, weitere westliche Preise und Prämien — vorwiegend auf französische Wagetten — zuerkannt. — Ein dreifacher Diebstahl wurde gestern von Handwerksburschen hier selbst ver-übt. Sie entwendeten aus der offenkundigen Kasse des Handwerksmeisters B., in der sie wahrscheinlich niemandem antrafen, einen fast vollständigen frischen Schinken und verschwand damit spurlos. (M. G.)

Bissen, 1. Dezember. In einer gestern nachmittag im hiesigen Gasthof abgehaltenen Versammlung wurde von den Grundbesitzern der beiden Gemeinden Bissen und Obden das Kohlenbauungsrecht auf ihren Aedern verkauft. Im Laufe des nächsten Jahres sollen nun die Felder abgebohrt werden, und die Gesellschaft muß sich bis Ende des Jahres 1907 erklären haben, welche Grundstücke sie als abbaufähig übernimmt.

Böghau, 2. Dezember. Am 28. No- vember wurde die Jagd auf hiesiger Ge-meindeflur abgehalten, dabei wurden von 18 Schützen 112 Ferkel zur Strecke gebracht. Dieses Ergebnis ist ein recht glänzendes, doch würde es noch höher gewesen sein, wenn der anhaltende Regen die Jagd nicht so erschwert hätte.

Rahmannsdorf (Anh.), 1. Dezember. Gestern abend gegen 11 Uhr kam es zwischen zehn Wildhieben einerseits und dem Fußjäger Wedede aus Neudorf, dem Jäger Gürtler, dem Diener Greide und dem Amts-biener andererseits zu einem sehr schweren Zu-sammenstoß.

Schreditz, 2. Dezember. Herr Amts- richter Drehmann wird am 1. Februar 1907 als Landrichter an das Landgericht Magdeburg versetzt werden.

Halle, 1. Dezember. Der von den für die kaiserliche Tafel hat auch in diesem Herbst dem alten Brauche gemäß die Salzwerk-Verständigung im Tale zu Halle geliefert. Die Delistafage wurde seitens der Halloren in reizend ausgestatteten Präsentkörben dem Kaiserpaar und den verheirateten kaiserlichen Prinzen überreicht. Außer dem Fischfang im Flusse ist den Halloren der Lachsfang, der sonst in ganz Preußen streng verpönt ist, als besonderes Privileg gestattet.

Halle a. S., 30. Novbr. Die Landwirt-schaftskammer ersucht uns um Aufnahme nachfolgender Zellen: Hierdurch bringen wir erneut zur Kenntnis, daß Untersuchungen auf Fischkrankheiten in unserem bakteriologischen Institut, Halle a. S., Fritschfelder-Str. Nr. 68, Telephon Nr. 2738, gegen Erstattung der An-lagen von genommen werden. Die Sen-dungen, denen eine Wasserprobe beizufügen ist, sind, mit einem kurzen orientierenden Ver-richt versehen, direkt an das Institut zu richten. Das Ergebnis wird dem Einsender sofort nach Abschluß der Untersuchungen brief-lich mitgeteilt.

Thalstädt, 2. Dezember. Am 30. No- vember, vormittags 11 Uhr, brannte ein Strobdienst des Gutsbesizers Hüttig, hier-selbst ab, er nicht verhehrt war. Als Brand-stiftlerin wurde eine arbeitslose Russin Helene Burtska, die im Dlemen geschäftigt hatte, ermittelt und dem Amtsgericht Rügen zu-geführt.

Globau, 3. Dez. Als ein roher und ge-fährlicher Patron erwies sich hier der Knecht des Gutsbesizers S. aus Cracau. Aus unbekanntem Grunde überfiel er in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag den Knecht S. in der Pferde-stalle und brachte ihm 6 Stiche bei, davon zwei gefährlich in das Gesicht. Auf dem Wege nach Witten-deritz, wohin sich der Gestoßene begeben wollte, stürzte er infolge des enormen Blutverlustes bewußtlos zusammen und mußte von mit-leidigen Menschen dorthin gebracht werden, wo ihm ärztliche Hilfe zu teil wurde. Der Missethater dagegen brachte noch dem älteren Maurer Wagner ebenfalls ohne U-fade mit einem Schlagringe empfindliche Verletzungen im Gesicht bei. Wie mitgeteilt wird, soll der Missethater betrunken gewesen sein; am Sonntag wurde er von dem Bezirksgendarmen ver-haftet und in das Untersuchungsgefängnis nach Rauschstedt abgeführt. (M. G.)

Rabe, 1. Dezember. Bürgermeister Walter Mittelstaedt starb am Mittwoch plötzlich an einem Gehirnschlag. Am Kreise seiner Familie nahm er das Mittagessen ein, als er plötzlich ein letztes Unwohlsein ver-spürte, sich vom Tisch erhob und taumelnd umfiel. Der Verstorbene war 1861 in Binino (Preuß.-Poznan) geboren und seit 1. Februar 1893 Bürgermeister unserer Stadt.

Halberstadt, 30. Nov. In Harsleben saßen dieser Tage mehrere Freunde beim Schuhmachereister Dannemann und spielten Karten. Der 74-jährige Arbeiter Specht ver-mühte plötzlich seine von ihm auf den Tisch gelegte Streichholzschachtel, die der 45-jährige Landwirt Kortum in der Meinung, es sei eine Schachtel, einestrickte hatte. Specht be-schimpfte sofort Kortum und beleidigte ihn. Kortum verbat sich dies, worauf Specht so in Wut geriet, daß er Kortum ins Gesicht schlug und ihn so am Halse würgte, daß Kortum ganz blau im Gesicht wurde. Der Angegriffene legte sich nun zur Wehr, indem er eine Fußbank ergriß und damit seinen An-greifer bearbeitete. Die Mitspieler hatten sich bei dem Beginn des Streites misern. Nach-dem Kortum an dem Streit geschickter, ging Kortum nach Hause, Specht hingegen blieb bei Dannemann zurück und legte sich auf das Sofa, wo er einschlief. Am nächsten Morgen begab er sich nach seiner Wohnung, wo er nachmittags von Dannemann tot auf-gefunden wurde. Die Leiche wurde von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt.

Magdeburg, 3. Dez. Hier fand heute im Beisein der militärischen Epigen und Ver-tretern der städtischen Behörden die Beerdigung des Generaladjutanten Dr. Holzner statt. Der Kaiser und die Kaiserin hatten den Angehörigen ihre Teilnahme ausprechen lassen.

Vermishtes.

Berlin, 3. Dezember. Der frühere Direktor der preussischen Spitalverwaltung, Eduard Sander, der krankheitsbedingt aus der Strafanstalt Hagenau beurlaubt war, ist an einem Schlaganfall gestorben.

Bonn, v. d. Höhe, 3. Dezember. Sonntag mittag hat in dem benachbarten Quartdam ein Student aus Freiburg, der am Abend vorher mit seiner Geliebten hier eingetroffen war, diese erschossen und sich selbst eine schwere Verletzung beibrachte. Der Verletzte fand in dem hiesigen Krankenhaus Aufnahme.

Gerichtszeitung.

Halle a. S., 3. Dezember. Als ein Opfer des Galardspiels wurde der Bankbeamte Rosen-feld, der einem hiesigen Bankhaus 55 000 M. unterschlagen hat, zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte, der das Verbrechen seines Hauses ausgetrieben, geriet in normale Kräfte, mo- stark dem Spiel gefröhnt wird, und verlor an manchem Abend Summen, die weit über sein Mo-natsgehalt, ja Jahresgehalt hinausgingen. Durch Vorfälle in der Wohnung wurde er anfangs die Unter-sücher unter den Füßen zu heiß wurde. Ein letzter Griff in die Kasse brachte ihm noch 13 000 M. ab, dann stürzte der leichtfertige noch fröhliche, in Spielverlegenheiten in Paris und am Totalverlust brachte er das Geld in wenigen Wochen durch, dann kehrte er nach Zeuchland zurück und stellte sich nicht dem Gericht. Er weigerte sich anfangs, seine Mitspieler zu nennen, überreichte aber schließlich doch eine Liste der Spielhellen und Spieler, die ihm ein Spiel be-dachten. Es steht darum hier ein Staldbankbevor, der namentlich auch die Kreise der hiesigen Be-welbt blödsinnigen geeignet ist. Rosenfeld wurde wie gesagt, zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt. — Ein zweites Opfer des Spiels, der banterate Kauf-mann Anzenhofer, hatte sich in der gleichen Strafammer wegen Betrugs zu verantworten. Anzenhofer, der hier ein Schuhwarengeschäft betrieb, geriet infolge seiner Sucht zum Spiel in Zahlungs-schwierigkeiten. Es kam jedoch eine Verdingung mit den Gläubigern zustande, wonach Anzenhofer eine gewisse Entschädigung das Geschäft weiterführen aber jedoch mit der Abnahme abließen sollte. Die Spielverlegenheiten (er war ein Spielgläubiger Rosenfelds verlor sie aber, aus der Verbastung mehrere Tausend Mark für sich zu verwenden. Anzenhofer erhielt vier Monate Gefängnis.

Zur Katastrophe bei Witten.

Witten, 3. Dezember. Aus den Trümmern der Roburtturbine wurden weitere 226 Ferkel Roburtt gebohren und durch den Dynamitlager Holentkamp in das Stöckmer Dynamitlager gebracht. — Es werden noch immer einige Leiden vermisst, unter anderen die des Arbeiter Sleinick und eines An-gestellten der Roburttfabrik, namens Walter.

Witten, 3. Dezember. Die Saperberndingen sagen aus, daß Dynamitkatonen aus der Grube geschlossen und durch beide Personen ohne Wissen der Roburttwerke in die Grube gelegt worden seien.

kleines Feuilleton.

Dem falschen Hauptmann von Köpenick sind in der Not gute Freunde genug erhanden. Eine sehr vermögende Berliner Dame hat sich an die Verteidigung Weigts gewandt und die Absicht fundagegeben, ihm eine lebenslängliche Rente zu stiften, so daß er den Rest seines Lebens nach der Entlassung aus dem Gefängnis, gegen Sorgen geschützt, verleben kann. Votat, der hiervon benach-richtiget wurde, hat erklärt, daß er die Schenkung mit innigem Danke annehmen werde, und seine Wohlthäterin bitten lassen, der Zusage eine rechtsfähige Form zu geben. Im übrigen ist er sehr zufrieden mit dem Urteil der Strafammer und aller Welt dankbar für die ihm entgegengebrachte Anteilnahme. Die vier Jahre Gefängnis hofft er bei guter Gesund-heit zu überleben.

Aus dem Geschäfts-Verkehr.

Kasseler Hafer-Kakao

wird als **Kinderfrühstück**

tausendfach ärztlich empfohlen. Er kräftigt wirkt nachtheilig stützend und lässt während des Unterrichts kein nervöses Hungergefühl aufkommen. — Nur echt in blauen Kartons à 1 Mk., niemals lose.

Kaiser Wilhelm-Halle Welt-Panorama. Marokko.

Einzug des Sultans in Tanger.
Stadt-Theater in Halle.
Mittwoch, 5. Dezember, abds. 7 1/2
Uhr (Umtauschkarten gilt): Das
Urbild des Tartuffe.

Photographie!!

Rud. Arndt's
grösstes und modern
engerichtetes
Tageslicht-Atelier
und einziges
elektrisches Atelier
für
Photographie
Merseburg
Gotthardstr. 25
ist täglich ununterbrochen
von 8 bis 8 Uhr geöffnet.

Photographie!!

**Große Auswahl
hocheleganter
Schirme
Handschuhe
Spazierstöcke.**

Lager aller Arten Schirmstoffe,
bunt und schwarz, zu Bezügen.
Reparaturen prompt u.
billigst.

Ww. Marie Müller,
Burgstrasse 22.
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Paul Hoffmann
Inhaber:
Paul Nitz
empfiehlt sein großes Lager in
Uhren, Ketten
und
optischen Artikeln.

**Nürnberger Lebkuchen,
Thorner Katharinen,
Liegnitzer Bomben,
Salle'sche Honigkuchen,
Schokoladen-Herzen,
Schlesische Honigkuchen**
frisch eingetroffen (2302)

Hermann Budig,
Burgstraße 13.
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

**Wasche mit
LUHNS
wäscht am besten**

Große Auswahl
im Möbelmagazin von

**Keine Etche
fällt auf einen
einzigsten
Schlag**



über das Vorurteil
gegen Margarine fällt bei einem
einzigsten Versuch mit der be-
liebten Delikatess-Margarine

SOLO in
Carton
absolut bester
Butter-Ersatz!

Meine
Spielwaren - Ausstellung
ist eröffnet.
Die Besichtigung derselben ist Jedermann gern gestattet.

**Spielwarenhans
Wilhelm Köhler.**

Mitglied des
Rabatt-Spar-Vereins. Aufmerksame
reelle Waren. Bedienung.

**Ofen-Schirme Kohlen-
Kasten.**

Ein reiche Auswahl hierin; große Ausstellung in
separatem Zimmer, bietet die Ofenwarenhandlung von

Olo Bretschneider, kl. Ritterstr. (2292)

Neuheiten
in
Gold- u. Silberwaren,
silbernen
und versilb. Bestecken.
Trauringe.
Neuarbeiten u. Reparaturen.

Osw. Rossberg,
Goldschmied,
Merseburg,
Burgstr. 20. (2258)

Palmin
Feinstes Pflanzenfett
zum Kochen,
braten u. backen.



Aufgepasst!
Von jetzt ab verkaufe ich trotz der bisher
immerzu steigenden Preise der

Emaille-Waren
noch einen größeren Posten, so lange der Vorrat
reicht, zu alten Preisen billigt.

Kinderspielzeug
eingetroffen.

Emaille-Spezialgeschäft (2310)
von **H. Becher, Schmalestr. 29.**
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Stellung als Buchhalter, Sek-
retär, Verwalter
erh. jg. Leute nach
2-3 monat. gründl. Ausbild. Bisher
fib. 1200 Beamte verlangt.
— Prospekte gratis. — (2297)
Dir. P. Kilstner, Leipzig-Schleuss.

Zu vermieten:
eine Wohnung zu 640 Mark
per 1. Januar bezw. 1. April 1907.
eine Wohnung zu 350 Mark
per 1. April 1907. (2307)
Näheres grosse Ritterstr. 15.

**Genossenschaft für partielle Berichtigung der Elster
II. Strecke zu Bzenkau.**

Die Mitglieder werden zu der ordentlichen Genossenschaftsverfam-
lung auf **Mittwoch, den 19. Dezember 1906, vorm. 10 Uhr**, in das
Rathaus zu Bzenkau eingeladen. Bevollmächtigte haben sich durch schrift-
liche Vollmacht auszuweisen.

Tagesordnung:
1. Jahresbericht; 2. Vortrag der Kassenrechnung 1904/06, deren Richtig-
sprechung und Erteilung der Decharge; 3. Ergänzungswahlen für den
Ausschuß.

Knauthain, den 3. Dezember 1906.
Der Genossenschaftsvorstand.
Inspektor Gerhardt. (2305)

Central-Drogerie und Parfumerie
Fernruf 382. Richard Kupper Markt 10.
Hochfeine **Toilette-Seifen**
und **Parfumerien** in reizenden Geschenkartons
— Parfüm der **königlichen Gemächer** —
Viele Neuheiten für den Toilette-Tisch
Aparten Christbaumschmuck —
— Nicht träufelnde Weihnachts-Kerzen.
Ausgabe von Marken des Rabatt-Sparvereins. (2301)

Ich bringe das richtige, praktische u. schönste
willkommenste, u. schönste
Weihnachts-Geschenk
Schirme - Spazierstöcke - Fächer
in so großer Auswahl.
Kaufen Sie jetzt!! Es ist alles da!!
Umtausch nach dem Feste gestattet.
Schirmfabrik F. B. Heinzel
Halle a. S., Leipzigerstraße 98.

Offene Beine
Krampfadern- und Unterschenkelge-
schwüre, Salzfuss, Flechten u. s. w.
kann jeder Leidende selbst heilen.
Ohne Berufsstörung nach neuester
Methode, schmerzlos. Auskunft ganz
unentgeltlich. Verlag: Helios, Bern-
ung S., Fürstenstrasse 18.

Darlehen gibt Dito Klenck, Berlin,
Schönhäuser Allee 128.
(Rüdp.) Inkosten verb. u. Darl. ab-
gezogen. Keine Vorauszahlungen.

Hypothek.
16 000 Mark
sind gegen 4 1/2 % Zinsen als erste
Hypothek am 2. 4. 07 auszuliehen.
Gefinde bedürftig unter **K. Z. 200**
die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Massives Wohnhaus
mit Stallungen und ca. 2 Morgen
Gartenland am Orte, zu verkaufen.
Näheres bei (2308)
A. Müller, große Ritterstraße 18.

Grube v. d. Heydt
bei Ammendorf.
Förderleute
gesucht. (2303)

Vericht
aus der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen über tatsäch-
lich erzielte Getreidepreise am 30. November bis 3. Dezember 1906.

Preis	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
Merseburg, St.	16,80-17,90	15,60-17,00	15,00-19,50	15,00-17,00	22,00-24,00
Merseburg, Ld.	—	—	—	—	—
Weißenfels, St.	16,60-17,60	16,20-17,00	14,00-18,00	15,00-16,00	—
Querfurt . . .	—	—	—	—	—

**Wir suchen
erlene, birkenne und
pappelne Ruchhölzer**
(Schr eidematerial)
zu kaufen. — Ebenso sind wir
Käufer von
Erlen- und Pappel-Hollen.
Gefl. Offerten an
Schäfer & Kirsch
Schleuditz. (2309)



Chiffre-Anzeigen
für Personal-Gesuche
Stellen-Gesuche
An- und Verkäufe
Finanzierungen sowie
Annoncen jeder Art
besorgt
am besten und billigsten die
älteste Annoncen-Expedition
Haasenstein & Vogler A. G.
Magdeburg
Breitweg 44, I. Fernsprecher 198

Vertreter in Merseburg:
Carl Brendel, Gotthardstr. 45.

Oberaltenburg 23
ist die **II. Etage für 300 Mark**
vom 1. Januar ab zu vermieten.
Näheres bei **Koch, I. Etage.**

2 engl. blaue Kröpfer
entflogen. — Wiederbringer erhält
gute Belohnung. (2306)
Gebr. Seilicke, Eisenhandlung.

Wakulatur
vorrätig in der
Kreisblatt-Druckerei.

Paul Zehle, Bankgeschäft, Merseburg, grosse Ritterstrasse 15,
empfiehlt sich zur Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.
Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.

Weihnachts-Artikel

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

